

*Karol Sauerland (Toruń)*

## **Die Unumgänglichkeit des Subversiven**

Die Menschen kommen nicht umhin, Prinzipien aufzustellen, um den Umgang miteinander zu regeln. Je weniger Zeit sie füreinander haben, desto unmißverständlicher müssen die Zeichen sein, die sie sich geben, um sich nicht gegenseitig in ihren nächsten Schritten zu behindern, nicht aufeinander zu stoßen. Wenn jemand nicht so reagiert, wie es das Zeichen als ein Hinweis verlangt, wird er in Worten zu verdeutlichen suchen, was damit gemeint ist bzw. in Worten, oft Schimpfworten seine Empörung über so viel Unverständnis oder auch Unwillen, dem Hinweis zu folgen, kundtun. Im ersten Fall weiß er, daß es das beste ist, sich klar und prägnant auszudrücken. Ist er ordnungsliebend, wird er die zweite Reaktionsweise, die zu unabsehbaren Gegenreaktionen führen kann, ausschließen.

Es ist nicht verwunderlich, daß die Forderung nach möglichst klarer Ausdrucksweise in jener Zeit artikuliert wurde, in der sich die gerade Linie im Straßenbau, der Stadtarchitektur, der Kanalführung etc. durchzusetzen begann. Sprache und sogar Dichtung sollten maximal normiert werden. Diese Epoche ist unter den Namen Rationalismus und Klassizismus in die Geschichte eingegangen.

Der Satz, die Menschen kommen nicht umhin, Prinzipien aufzustellen, um den Umgang miteinander zu regeln, fordert den Gegen-Satz heraus, die Menschen kommen nicht umhin, aufgestellte Prinzipien in verschiedenster Weise nicht zu befolgen, sie sogar zu durchbrechen, weil sie sie nicht nur als fragwürdig, sondern gar als schädlich empfinden. Es beginnt im allgemeinen mit einer Sub-version, einem Untergraben der Grundlagen, hervorgerufen durch Zweifel an der Ordnung oder Widerspruch gegen sie. Sub-version stellt zumeist einen ersten Schritt zur Verweigerung der Subordination dar. Ausgenutzt wird hierbei vor allem die Möglichkeit, die die angenommene Ordnung selber bietet, etwa die Sprache, die wie eindeutig die Worte und Fügungen auch definiert sind, immer Vieldeutigkeiten, Neben- und Hintersinn in sich birgt. Das ergibt sich bereits aus der einfachen Tatsache, daß die Sprache noch und noch Metaphern enthält. Analytische

Philosophen träumen davon, diese aus dem Sprachgebrauch zu entfernen. Sie meinen wie die Alten, es gäbe immer die *eine* Wahrheit, für die man einfach den adäquaten Ausdruck zu finden habe. Die Idee Nietzsches, daß sich die Menschen stets auf schwankendem Grund befinden, auf dem sie sich durch ein Netz von Metaphern fortzubewegen suchen, weisen sie zu meist mit Empörung lauthals von sich. Nach Nietzsche, der ein konsequenter Nominalist im Sinne des Mittelalters ist, lassen sich die Menschen nur aus Bequemlichkeit auf die Vereindeutigung von Worten, Wendungen, Begriffen und Werten ein. Rational begründen lassen sich diese Vereindeutigkeiten nicht. Nietzsche nennt es auch das Gleichsetzen von Nicht-Gleichem:

So gewiss nie ein Blatt einem anderen ganz gleich ist, so gewiss ist der Begriff Blatt durch beliebiges Fallenlassen dieser individuellen Verschiedenheiten, durch ein Vergessen des Unterscheidenden gebildet und erweckt nun die Vorstellung, als ob es in der Natur ausser den Blättern etwas gäbe, das 'Blatt' wäre, etwa eine Urform, nach der alle Blätter gewebt, gezeichnet, abgezirkelt, gefärbt, gekräuselt, bemalt wären, aber von ungeschickten Händen, so dass kein Exemplar korrekt und zuverlässig als treues Abbild der Urform ausgefallen wäre. Wir nennen einen Menschen ehrlich; warum hat er heute so ehrlich gehandelt? fragen wir. Unsere Antwort pflegt zu lauten: seiner Ehrlichkeit wegen. Die Ehrlichkeit! das heisst wieder: das Blatt ist die Ursache der Blätter. Wir wissen ja gar nichts von einer wesenhaften Qualität, die Ehrlichkeit hiesse, wohl aber von zahlreichen individualisirten, somit ungleichen Handlungen, die wir durch Weglassen des Ungleichen gleichsetzen und jetzt als ehrliche Handlungen bezeichnen; zuletzt formuliren wir aus ihnen eine *qualitas occulta* mit dem Namen: die Ehrlichkeit\*.

Die Nominalisten sind nicht zufällig, als sie ihre Theorien zu entwickeln begannen, bis aufs Messer, d.h. bis zur Androhung von Scheiterhaufen, bekämpft worden. Von den Schriften eines Roscelin haben wir nur durch dessen Gegner Kenntnis. Die Nominalisten haben 200 Jahre später durch das Aufkommen naturwissenschaftlichen Denkens zwar einen Sieg davongetragen, aber durch die Mathematisierung der exakten Wissenschaften und den Triumph des Rationalismus wurden sie wieder in den Hintergrund gedrängt. So sollte es den Dichtern der Präromantik und Romantik vorbehalten bleiben, das Einzelne, Nicht-Subsumierbare ins Bild, zur Sprache zu bringen. Ihr Protest gegen den Klassizismus war per se subversiv. Das Unterste sollte zu oberst gekehrt werden, aber nicht mit dem Ziel, auf diese Weise eine neue Ordnung zu errichten. Sie meinten, die alte modifizieren zu können. Sie begriffen sich nicht als Revolutionäre, denen es um die Abschaffung des Oben (der Oberen) im Namen des Unten (der Unteren) geht, die daher frontal operieren, sondern als Fragende, Skeptiker, Unentschlossene.

\* Friedrich Nietzsche: *Werke. Kritische Gesamtausgabe*, hrsg. v. Giorgio Colli undazzino Montinari, III/2, Berlin, New York 1974 ff., S. 374.

Das Subversive ist noch nicht Widerstand als solcher, schon gar nicht das Revolutionäre. Es ist etwas, das sich aus den Möglichkeiten des Vorhandenen ergibt. Jede zufällige Abweichung von einer allgemein anerkannten Norm kann bereits subversiv wirken, dann nämlich, wenn sie den Gedanken an andere Möglichkeiten aufkommen läßt, auch wenn sie aus Freude am Spiel entstanden war. Bewußte Abweichungen von der Norm, wie wir sie von der Ironie und Parodie her kennen, werden dagegen fast immer als subversive Tätigkeit empfunden.

Ob etwas als subversiv verstanden wird oder werden kann, läßt sich prinzipiell nur aus der konkreten Kommunikationssituation begreifen. In autoritären und noch mehr in totalitären Systemen gilt so gut wie jede Abweichung als subversiv (im realen Sozialismus hieß es von Abweichungen, sie seien konterrevolutionär); in Demokratien, die als ein sich selbst regulierendes System angelegt sind, stellen dagegen Zweifel und Abweichung, das Recht, eine Umkehr zu verlangen, ein notwendiges Element zur Selbsterhaltung dar. Es ist daher in unseren heutigen Zeiten und in unseren Breiten schwer geworden, subversiv zu wirken. Doch da der Hang zur Ordnung den Menschen eingegeben ist, bleiben, wie viele Beiträge im vorliegenden Band zeigen, immer noch genügend Möglichkeiten fürs Subversive.